

und versuchte, sich mit Bissen, vornehmlich in den Kopf des Frosches, zu verteidigen. Der Grasfrosch zeigte sich davon unbeeindruckt, Verletzungen oder Beeinträchtigungen durch die Bisse waren nicht zu erkennen. Die anhaltende Störung durch mehrere beobachtende Personen sowie einen Hund dürfte den Grasfrosch schließlich dazu veranlassen haben, die Kreuzotter loszulassen, woraufhin diese im Gras verschwand.

Ob juvenile Kreuzottern tatsächlich zum Beutespektrum des Grasfrosches oder anderer Anuren gehören bleibt fraglich. In Anbetracht dieser Beobachtung scheint es jedoch möglich, sofern eine hinreichende Größendifferenz vorliegt.

Mein Dank gilt Frau Esther Kober für die Bereitstellung des Fotos, das Einverständnis für dessen Veröffentlichung sowie ihre ausführliche Schilderung der Ereignisse. Außerdem möchte ich Michael Jürgens für die Bereitstellung von Literatur danken.

## Literatur

- Gollmann, B., L. Borkin, K. Grossenbacher & K. Weddeling (2014): *Rana temporaria* Linnaeus, 1758 – Grasfrosch. In: Grossenbacher, K. (Hrsg.): Handbuch der Reptilien und Amphibien Europas. Band 5/III A: 305–437. – Wiebelsheim (Aula).
- Nilson, G., C. Andrén & W. Völkl (2005): *Vipera (Pelias) berus* (Linnaeus, 1758) – Kreuzotter. In: Joger, U. & N. Stümpel (Hrsg.): Handbuch der Reptilien und Amphibien Europas. Band 3/II B: 213–292. – Wiebelsheim (Aula).
- Schiemenz, H., H.-J. Biella, R. Günther & W. Völkl (1996): Kreuzotter – *Vipera berus* (Linnaeus, 1758). In: Günther, R. (Hrsg.): Die Amphibien und Reptilien Deutschlands: 710–728. – Heidelberg (Springer).
- Schlüpmann, M. & R. Günther (1996): Grasfrosch – *Rana temporaria* Linnaeus, 1758. In: Günther, R. (Hrsg.): Die Amphibien und Reptilien Deutschlands: 412–454. – Heidelberg (Springer).
- Stojanova, A. M. & I. A. Mollov (2008): Diet and trophic niche overlap of the moor frog (*Rana arvalis* Nilsson, 1842) and the common frog (*Rana temporaria* L., 1758) from Poland. In: Velcheva, I. G. & A. G. Tsekov (Red.): Proceeding of the Anniversary Scientific Conference of Ecology: 181–190. – Plovdiv.
- Tiberti, R., C. Canedoli & M. Rolla (2016): The diet of *Rana temporaria* Linnaeus, 1758 in relation to prey availability near its altitudinal limit. – *Hyla* 2: 20–28.

## Eine Zauneidechse als Beute der Gottesanbeterin\*

Hannes Petrischak

Heinz Sielmann Stiftung, 14641 Wustermark/OT Elstal, Zur Döberitzer Heide 9,  
hannes.petrischak@sielmann-stiftung.de

Dass die Europäische Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) in Einzelfällen auch kleine Wirbeltiere erbeuten kann, ist bekannt, aber nur sehr selten gelang es bisher, eine solche Beobachtung zu dokumentieren. Ende September 2023 wurden die Teilnehmenden einer Exkursion des Deutschen Landschaftspflegetags in Sielmanns Naturlandschaft Döberitzer Heide unmittelbar westlich von Berlin Zeugen dieses besonderen Ereignisses: Eine weibliche Gottesanbeterin hielt am Wegesrand eine juvenile Zauneidechse (*Lacerta agilis*) in ihren Fangbeinen.

Die grün gefärbte Gottesanbeterin saß hervorragend getarnt kopfüber an Grashalmen neben dem sandigen Hauptwanderweg (Abb. 1). Nur die hell schimmernde Bauch-

\*Veränderter Nachdruck aus *Biologie in unserer Zeit* 54 (1), 2024, Seite 25–26



Abb. 1, 2: Weibchen der Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) mit erbeuteter junger Zauneidechse (*Lacerta agilis*) in der Döberitzer Heide (28.9.2023). Die kräftigen Dornen an den Fangbeinen der Lauerjägerin machen ein Entkommen für eine einmal ergriffene Beute fast unmöglich. Die Gottesanbeterin wird so lange an der Eidechse fressen, bis sie vollkommen gesättigt ist. Fotos: H. Petrischak.

seite der Eidechse verriet Räuber und Beute und lenkte den Blick auf das Geschehen. Die Fangschrecke hatte bereits mit dem Verzehr ihrer Beute begonnen (Abb. 2). Die Eidechse hatte im erfolglosen Abwehrkampf einen Teil ihres Schwanzes offenbar durch Autotomie abgeworfen.

In einer Zusammenstellung von Ehrmann (1992) finden sich Berichte, die bis weit ins 19. Jh. zurückreichen, über Fälle, in denen kleine Wirbeltiere zur Beute von Gottesanbeterinnen wurden: Es gelang unterschiedlichen Fangschrecken-Arten auf verschiedenen Erdteilen, unter anderem Frösche und sogar Vögel zu erbeuten. Außerdem wird auf die Schilderung von H. Schmidt verwiesen, der eine Europäische Gottesanbeterin 1989 in Kroatien mit einer erbeuteten Etrusker-Spitzmaus (*Suncus etruscus*) fotografierte.

In ihrer ausführlichen Darstellung der Biologie von *Mantis religiosa* weisen Berg et al. (2011) auf einen Rollentausch zwischen der Gottesanbeterin und Eidechsen im Laufe des Jahres hin: Erwachsene Eidechsen erbeuten im Frühjahr gern junge Gottesanbeterinnen, während ab dem Spätsommer junge Eidechsen zur Beute erwachsener Gottesanbeterinnen werden können. Belegt wird dies mit dem Foto einer erbeuteten Zauneidechse in den Fängen einer Gottesanbeterin am Neusiedler See in Ungarn aus dem Jahr 1995. Ähnlich spektakulär sind Aufnahmen eines jungen Basiliskenchamäleons (*Chamaeleon africanus*), dem das gleiche Schicksal 2006 in Griechenland widerfuhr.

Im Rahmen von mehrjährigen Beobachtungen an Gottesanbeterinnen in Berlin-Schöneberg, wo eine wohl auf Einschleppung zurückgehende Population lange Zeit



Abb. 3: Gottesanbeterinnen-Paarung auf blühender Besenheide in der Döberitzer Heide (31.8.2022). Foto: H. Petrischak.

isoliert vom eigentlichen Verbreitungsgebiet vorkam, erwähnen Berg & Keller (2004) ein Weibchen von *Mantis religiosa* mit einer erbeuteten jungen Zauneidechse im August 2001.

Mittlerweile bilden die Schöneberger Gottesanbeterinnen kein isoliertes Vorkommen mehr, sondern sind aufgegangen in der rasanten Expansion dieser wärmeliebenden Art, die im Osten Deutschlands über weite Teile von Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Berlin schon flächendeckend verbreitet ist. Parallel hat sich die Gottesanbeterin im Südwesten Deutschlands von Baden-Württemberg, dem Saarland und Rheinland-Pfalz aus bis weit nach Hessen und Nordrhein-Westfalen hinein ausgebreitet. Von immer mehr Orten in Deutschland erfolgen jährlich neue Nachweise, oft angeregt durch Online-Meldeportale. In der Döberitzer Heide wird sie seit 2019 beobachtet, wo sie sich nicht selten auch inmitten blühender Besenheide (*Calluna vulgaris*) aufhält.

## Literatur

- Ehrmann, R. (1992): Wirbeltiere als Nahrung von Gottesanbeterinnen (Mantodea). – Entomologische Zeitschrift 102: 153–172.
- Berg, M. & M. Keller (2004): Die Gottesanbeterin, *Mantis religiosa* Linnaeus, 1758 (Mantodea: Mantidae), im Stadtgebiet von Berlin-Schöneberg – Ihre Lebensweise und faunistische Beobachtungen in den Jahren 1998 bis 2003. – Märkische Entomologische Nachrichten 6: 55–84.
- Berg, M. K., C. J. Schwarz & J. E. Mehl (2011): Die Gottesanbeterin. – Hohenwarsleben (Westarp).